

La liberté m'enchante,
Mais j'ai grand appétit
Le bon Dieu me dit: Chante,
Chante, pauvre petit!

L'amour dans ma détresse
Daigna me consoler;
Mais avec la jeunesse
Je le vois s'envoler.
Près de beauté touchante
Mon coeur en vain pâlit.
Le bon Dieu me dit: Chante,
Chante, pauvre petit!

Chanter, ou je m'abuse,
Est ma tâche ici-bas.
Tous ceux qu'ainsi j'amuse.
Ne m'aimeront-ils pas?
Quand un cercle m'enchante,
Quand le vin divertit,
Le bon Dieu me dit: Chante
Chante, pauvre petit!

Mein Beruf.

Ich tret' auf diese Erde
Arm, schwach und leidend hin,
Wo fast erdrückt ich werde,
Weil ich nicht größer bin.
Und rührend leise Klagen
Stimmt' ich mit Thränen an.
Da hört' ich Gott mir sagen:
Singe, du armer Mann!

Des Uebermüth'gen Wagen
Bespritzt mich unverhofft.
Grobheit muß ich ertragen
Von Macht und Reichthum oft.
Es will mich niederschlagen
Manch stolzer Blick — doch dann,
Dann hör' ich Gott mir sagen:
Singe, du armer Mann!

Der Mangel schmerzt wie Kesseln,
Und Müßiggang verdammt;
Drum schmiegt' ich mich in Fesseln
Von einem kleinen Amt.
Nicht frei sein kann ich wagen,
Sonst sichts mich Hunger an.
Doch hör' ich Gott noch sagen:
Singe, du armer Mann!

Trotz Unglück sah' die Liebe
Einst tröstend auf mich hin,
Doch nach dem ersten Triebe
Sah ich auch sie entfliehn.
Und sieht bei Liebesklagen
Die Schönheit stolz mich an,
Dann hör ich Gott mir sagen:
Singe, du armer Mann!

Ja singen, Vieder singen
Ist wahrlich mein Beruf!
Und Liebe wird erringen
Der, der Vergnügen schuf.
An festlich schönen Tagen
In Freundeskreisen, dann
Hör' ich Gott mir sagen:
Singe, du armer Mann!

Die Uebersetzung der Lieder Béranger's ist nach der Angabe in den „Hessischen Erinnerungen“ (Kassel 1882 bei G. Klauwig) größtentheils auf der Veranda der Seelig'schen Färberei an der Fulda entstanden. Mit der Familie Seelig eng befreundet, verbrachte Philippine Engelhard dort an warmen Frühlingstagen einige Stunden, um bei dem Duften der Blumen und dem Gesange der Nachtigallen zu denken und zu dichten. — Philippine Engelhard pflegte fast alljährlich ihre Kinder und Enkel, die auswärts lebten, zu besuchen. Auf einem solchen Besuche bei ihrer ältesten, unter dem Namen Julie durch mehrere didaktische Dichtungen rühmlichst bekannten Tochter Caroline, erkrankte sie nach kurzem Krankenlager in ihrem fast vollendeten 75. Lebensjahre zu Blankenburg am Harz der Tod. Zehn Kinder und zwei- unddreißig Enkel beweinten ihr Hinscheiden, und allgemeine aufrichtige Trauer herrschte in der literarischen Welt Deutschlands, als sich die Kunde von ihrem Tode verbreitete.

Die Erinnerung an diese durch die vortrefflichsten Gaben des Geistes und des Herzens ausgezeichneten Frau, die gleich groß dastehet als Dichterin, Hausfrau, Gesellschaftsdame und Patriotin, die in jeglicher Beziehung als das Mutterbild eines deutschen Weibes gelten kann, aufzufrischen, ist der Zweck vorstehender nach den vorhandenen Quellen entworfenen Lebensskizze. Auch das darf nimmer vergessen werden, daß Philippine Engelhard im vorigen Jahrhundert, zur Zeit, als wälsche Kunst und Literatur hiev blühten, neben Casparson und Tobias Dick allein die deutsche Poesie vertrat. Ehre ihrem Andenken.
Ferdinand Zwenger.

Aus dem Leben Doktor Naso's.

Kleinstädtisches Lebensbild von M. Herbert.

(Fortsetzung.)

Wenn die kleine Stadt wirklich ein fashionables Viertel besessen hätte, würde der Doktor doch nicht darin gewohnt haben. Seine Devise war: „Ich will ungenirt leben, wie ein Kurfürst.“ Wenn man diese Art der Ungenirtheit in der Nähe betrachtete, mußte man gestehen, daß Di-

Naso von den Gewohnheiten eines „Kurfürsten“ sonderbare Begriffe hatte.

Die Wohnung unseres Freundes war hoch gelegen. Sein quadratförmiges, blindes Fenster blinzelte vereinsamt zwischen den Giebelwänden des schmalen Hauses. Die Augen der Ver-